

Wettbewerb

„Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu I. Bauliches Konzept und Freiraumgestaltung

Hinführung

Die einzelnen Teile des Konzentrationslagers Gusen gerieten nach der Befreiung in Vergessenheit. Aktives Niederbrennen, schleichende Plünderung, der Siedlungsbau und die Umnutzung einzelner erhaltener Gebäude sorgten dafür, dass im heutigen Zustand wortwörtlich Gras über wesentliche Teile der Anlage gewachsen ist.

Der in den vergangenen Jahren vorgenommene Erwerb einiger Grundstücksteile der ehemaligen Lagerbereiche durch die Republik Österreich eröffnet nun die Möglichkeit, ausgehend vom bestehenden Memorial den Erinnerungsort Gusen zu stärken und aktiv neu zu gestalten.

Im didaktisch ergänzenden Gegensatz zum benachbarten Lager Mauthausen, wo Gebäude und Grundstrukturen zu großen Teilen konserviert und als Gedenkort hergerichtet wurden, sind in Gusen die unterschiedlichen Zeitschichten der vergangenen fast einhundert Jahre auf eine besondere, fast bizzare Art und Weise erlebbar: Im unmittelbaren Nebeneinander befinden sich hier im ehemaligen Lagerbereich Wohnsiedlungen, Industriebetriebe und fragmentarische Reste der Lagerzeit. Die Überformung wesentlicher Lagerteile, die eine Geschichte von Verdrängung und Vergessen erzählt, tritt in Dialog mit den sichtbaren Überresten des Lagers, welche die Gräueltaten des vergangenen Jahrhunderts nach wie vor an die Oberfläche fördern.

Leitidee: Der Zaun als Naht entlang einer offen klaffenden Wunde

Um das Ausstellungsgelände sichtbar und nutzbar zu machen, wird die Grenze zwischen der heutigen Siedlung Gusen und dem KZ Gusen bewusst inszeniert. Ein begehbare hölzerner Zaun schafft einen barrierefreien Rundweg um das Gelände Langenstein I. Der Zaun sorgt für Sichtschutz und dient als funktionale Grenze der Gedenkstätte, vor allem aber säumt er die Grenze zwischen der Siedlung außerhalb der Gedenkstätte und dem freigelegten Inneren.

Der Zaun dient als Ausstellungs- und Informationsort. Er generiert Zugänglichkeiten zu den einzelnen Freiräumen innerhalb des ehemaligen Lagerbereichs und öffnet definierte Blicke nach außen. Die mahnenden Überreste der NS-Zeit werden damit genauso sichtbar gemacht, wie der teilweise fragwürdige gesellschaftliche Umgang mit dem historischen Erbe. Als geschützter

Umgang entsteht ein Ort, der als Weg dient, aber zugleich einen Blick in die Fläche des ehemaligen Lagers bietet. Die Fläche selbst wirkt ganz überwiegend durch die vorgefundenen Reste des Lagers und die archäologischen Spuren, welche behutsam sichtbar gemacht werden.

Langenstein I: Rundweg und geplante Bebauungsmaßnahmen

Die Besucherinnen und Besucher der KZ-Gedenkstätte Gusen erreichen das Areal über den an der Georgestraße gelegenen Ankunftsplatz. Als wesentliche bauliche Intervention bildet das Ankunftsgebäude als zweigeschossiger Baukörper den ersten Anlaufpunkt und nördlichen Abschluss des Platzes.

Im Ankunftsgebäude werden Besuchende empfangen und mit Erstinformationen versorgt. Über den durch die Fundamentreste der SS-Gebäude definierten Außenausstellungsbereich des Vorplatzes werden Besuchende zum Start des Rundwegs geleitet, der sich im Westen des Platzes zwischen die erhaltenen, denkmalgerecht sanierten und umgenutzten SS-Baracken schiebt.

Der Rundweg passiert die Engstelle zwischen nördlicher SS-Baracke und außerhalb des Betrachtungsrahmens befindlichem Jourhaus. Hier öffnet der Zaun sich nach außen hin: Die Widersprüche zwischen der historischen Aufladung und überwachsenen Nutzung des Gebäudes werden sichtbar gemacht und thematisiert.

Der Rundweg führt weiter auf den Appellplatz und ermöglicht dessen Erschließung. An seiner westlichen Grenze steigt der Weg behutsam an, um eine barrierefreie Erreichbarkeit des dem Schotterbrecher vorgelagerten Freibereichs zu schaffen. Auch hier öffnet der Blick vom Zaun sich nicht nur nach innen Richtung Appellplatz, sondern auch nach außen: Das Überwachsen der historischen Lagerstraße wird genauso sichtbar gemacht, wie die Umnutzung der steinernen Häftlingsbaracken zum Gewerbebetrieb.

Am südwestlichen Ende des vor dem Schotterbrecher gelegenen Freibereichs weitet der Rundweg sich auf. Es entsteht eine Blickbeziehung zum benachbarten Memorial im Südwesten und zum Schotterbrecher im Nordosten.

Der Rundweg führt weiter zum ehemaligen Gleis der Schlepplbahn im nordwestlichen Bereich des Areals. Der Zaun umschließt das ehemalige Gleisbett und definiert einen Ausstellungsbereich, der sich in künstlerischer Art und Weise dem Rüstungsbau widmet: Unmittelbar nördlich angrenzend befanden sich historisch große Arbeitsbaracken zur Flugzeugteilmontage. Als dienender Abschluss zur Siedlung hin befinden sich hier außerdem in die Zaunanlage integrierte WC-Bereiche.

Vom ehemaligen Gleisbett der Schleppbahn aus werden Besuchende weiter zum Schotterbrecher geleitet. Hier öffnet der Steg sich nach oben hin, um unter die Ladeluken des Schotterbrechers einzutauchen.

Das noch in der Freilegung befindliche Innere des Schotterbrechers wird zum Raum der Stille transformiert. Der Rundweg entwickelt sich hier zu einer kontemplativen, in die rohe Betonstruktur des Schotterbrechers eingehängten Architektur.

Der Weg leitet vom Schotterbrecher wieder zurück zum Appellplatz. Er bleibt dabei jedoch auf der Höhe der Mauerkrone und sorgt damit für einen gesamthaften Überblick über den Appellplatz und den durch die angrenzende Siedlung überwachsenen ehemaligen Lagerbereich hinweg.

Zum angrenzenden Industrieareal verhält sich der Zaun geschlossen. Lediglich im Bereich des ehemaligen Lokschuppens öffnet er sich erneut nach außen, womit die freigelegten Fundamentreste des Lokschuppens in das Ausstellungskonzept mit einbezogen werden. Es entsteht ein Ort der Kommunikation und Reflexion des Gesehenen.

Mit einem abschließenden Blick über den SS-Bereich mit Jourhaus und erhaltenen Baracken endet der Rundweg im Obergeschoss des Empfangsgebäudes. Eine Treppenanlage und ein Aufzug ermöglichen die Erschließung des Ankunftsplatzes und eine Fortsetzung des Besuchs im Ausstellungs- und Seminarbereich der SS-Baracken, dem Memorial mit angrenzendem Ausstellungsraum oder der Fahrt nach St. Georgen.

Langenstein I: Freiraumgestaltung

Die Freiräume in Langenstein I erhalten differenzierte Charakteristika mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten.

Der Ankunftsplatz öffnet sich zur Georgestraße hin und übernimmt die Funktionen des Sammelns und Orientierens. Der Platz wird gegliedert von den tatsächlichen und nachgebildeten Fundamentumgriffen der SS-Baracken. In wassergebundener Decke werden die Gebäude, Gartenrelikte und weitere archäologische Belege als grüne Inseln sichtbar gemacht. Der Ankunftsplatz erhält durch seinen teils vorhandenen sowie neu ergänzten Baumbestand eine gewisse Aufenthaltsqualität vor allem auch in den Sommermonaten, die grünen Intarsien werden so gleichsam zu „Hainen der Erinnerung“. Der scheinbare Widerspruch eines gestalteten Freiraums zu den historischen Themen dieses Ortes wird insofern relativiert, als dass die Gestaltung die Spuren der Vergangenheit bewusst sichtbar gemacht werden, und mit Hilfe von Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten ein unmittelbarer Zugang zur Geschichte ermöglicht wird.

Der Appellplatz wird seiner historischen Funktion entsprechend karg und unwirtlich gestaltet. In wassergebundener Decke, die sich zwischen den freigelegten Stützmauern und der Einfriedung aufspannt, werden die Fragmente der Küchenbaracke und der Wachtürme sichtbar gemacht. Außerdem wird ein Granitsteinfeld angelegt, das Gedenkveranstaltungen einen definierten Rahmen gibt und darüber hinaus mit 26.000 großformatigen Steinen die unvorstellbare Anzahl der Menschen verbildlicht, die gleichzeitig in den Lagern Gusen gefangen gehalten wurden.

Der Platz vor dem Schotterbrecher kann nicht begangen werden und erhält ein grobes Schotterbett, aus dem sich der „Hain der Hoffnung“ erhebt, bepflanzt mit Amelanchier lamarckii (Felsenbirne), mit der Blütezeit im Frühjahr um den Zeitpunkt der Befreiung des Lagers. Die zunehmende Dichte der Bepflanzung symbolisiert die größer werdende Unschärfe der Erinnerung. Gleichermaßen soll der grobe Schotter symbolisieren, dass eine vollständige und flächendeckende Überwucherung dieser Fläche niemals stattfinden darf.

Langenstein II / Memorial

Am bestehenden Memorial wird die geforderte Stellplatzanlage nebst Wendeschleife und Haltepunkt für Reisebusse errichtet. Die Verortung des ruhenden Verkehrs erfolgt derart, dass der Blick auf das Memorial vollständig ungestört erhalten bleibt.

Die vorhandene Wiese wird aufgewertet und erhält ihrer Lage und Funktion entsprechende Aufenthaltsqualität.

Der Vorplatz vor dem Memorial wird im Sinne des ursprünglich erdachten Erscheinungsbilds umgestaltet und um ein kleines Infrastrukturgebäude ergänzt. Neben Sanitäranlagen finden sich dort Medienanschlüsse für künstlerische Interventionen und Freiluftausstellungen. Die Pavillonarchitektur referenziert das Zaunbauwerk von Langenstein I und schafft damit eine klar lesbare inhaltliche Verbindung.

Bergkristall / St. Georgen

Das heterogen geschnittene Baufeld am Bergkristall verweist auf den Stollenbau und die damit verbundene Maschinerie der Rüstungsindustrie. Der östliche Teil des Grundstücks wird als Parkplatz und Ankommensort genutzt. Der Bereich leitet über in eine Platzfläche auf dem nördlichen Teil des Grundstücks, die zwischen dem Haus der Erinnerung, der Hangkante mit prägnantem Schriftzug und der Außenausstellung im südöstlichen Grundstücksteil vermittelt.

Die nördliche Platzkante wird von einem weiteren Infrastrukturgebäude – vergleichbar mit der Intervention am Memorial – gesäumt. Das Gebäude dient als Ausgangspunkt wechselweiser

Ausstellungsformate und kann über Video- und Soundinstallationen das Innere des Tunnelsystems für Besuchende dauerhaft erlebbar machen. Am anderen Ende der Schleppbahn gelegen schlägt es eine klare gestalterische und inhaltliche Brücke zur baulichen Rahmung der künstlerischen Intervention im nordwestlichen Baufeld von Langenstein I.

Im südwestlichen Teil des Grundstücks werden die historisch belegten Stollengänge als Schneisen in einem neu angepflanzten Hain angelegt. Ausstellungstafeln informieren über den Bau und Betrieb der unterirdischen Rüstungsindustrie und beziehen das neu geschaffene Eingangsportal zum Stollen in die Gestaltung mit ein. Die immer dichter werdende Bepflanzung als Hain unter dem Berg verweist auf die ehemals unterirdisch gelegenen Gänge.

Wettbewerb

„Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu II. Ankunftsgebäude

Städtebauliche Setzung und Erschließung Ankunftsgebäude

Das Ankunftsgebäude wird als zweigeschossiger Baukörper an die nordöstliche Grundstücksgrenze des Auftaktplatzes gelegt. Um die historisch gewachsene Maßstäblichkeit des Ortes zu wahren, wird das Gebäude in zwei mit einem im Hang integrierten Gang verbundene Volumen aufgeteilt: Das öffentliche Ankunftsgebäude schiebt sich quer zum Hang in die zentrale Blickachse der Zuwegung und nimmt die platzseitige Flucht der nördlichen SS-Baracke auf. Das dienende Depotgebäude schiebt sich hinter die historische belegte Bebauung in den aufgeschütteten Hang ein und bildet mit seiner südlichen Fassade den nördlichen Platzabschluss. Beide Gebäudeteile sind durch einen in den Hang integrierten Gang miteinander verbunden.

Das Ankunftsgebäude wird durch einen großzügig überdachten Freibereich betreten. Das überkragende Obergeschoss schafft sowohl Wetterschutz als auch Eingangsgeste, außerdem greift der Neubau durch die Auskrugung metaphorisch nicht auf die Fundamente der SS-Baracke zurück.

Das Depotgebäude wird unabhängig vom Publikumsverkehr von Osten aus angedient. Über eine in die natürliche Topografie integrierte Rampenanlage werden die Depoträume im Erdgeschoss ebenso erreicht, wie eine Stellplatzanlage für Mitarbeitende auf der Dachfläche des Depotbereichs.

Funktionsverteilung und innere Struktur

Das Erdgeschoss des Ankunftsgebäudes wird über einen Windfang betreten. Besuchende passieren einen großzügigen Informationstresen, durch den das Ticketing, Erstinformationen und ein Shopartikelverkauf abgedeckt wird. Eine zentrale Sitzstufenanlage im Herzen des Gebäudes dient als Ort des Wartens, Sammelns, Informierens und Diskutierens. Die Sitzstufenanlage bindet das Obergeschoss an das Erdgeschoss an und öffnet sich mit einem Oberlicht zum Dach hin.

Der nördliche Teil des Erdgeschosses ist den dienenden Funktionen vorbehalten. Neben einer Schließfach- und Garderobenanlage befinden sich hier auch öffentliche Sanitäreanlagen. Nach

der Erstinformation am Tresen werden Besuchende in der Regel wieder in den auf dem Vorplatz befindlichen Hain der Erinnerung entlassen: Die archäologisch freigelegten Überreste der SS-Baracken werden in der Platzfläche sichtbar gemacht und informieren öffentlich zugänglich über die Täterschaft und die Perversion des unmittelbaren Nebeneinanders von Lustgarten und Lagerzugang. Der Einstieg in den Rundweg wird dann als westlicher Abschluss des Vorplatzes zwischen den SS-Baracken erreicht.

Am Ende des Rundwegs wird das Obergeschoss des Ankunftsgebäudes direkt von außen betreten. Besuchende verweilen hier entweder noch im Café, um das Gesehene zu reflektieren und zu diskutieren, oder erreichen über die Stiege im Herzen des Hauses die Schließfächer, Garderobe und den Informationstresen im Erdgeschoss. Der nichtöffentliche Teil des Obergeschosses dient als Bürofläche. In offener Struktur befinden sich hier die geforderte Anzahl an Arbeitsplätzen mit zugehörigen, abschließbaren Räumen.

Der Depotbereich ist über einen nicht öffentlichen Zugang an das Erdgeschoss des Ankunftsgebäudes angebunden. Neben den Haupträumen Holz und Metall verfügt das Depot sowohl über entsprechende Technikflächen zur Temperierung und Klimatisierung als auch über notwendige Nebenräume zur Aufarbeitung und Konservierung von Ausstellungsstücken. Besuchenden wird über drei große Schauvitriolen, die sich zum Vorplatz hin öffnen, Einblick in Arbeit und Objekte des Depots gewährt.

Konstruktion und Gestaltung

Es wird vorgeschlagen, das Ankunfts- und Depotgebäude als Holz-Hybridbau zu errichten. Während die erdberührten Teile des Erdgeschosses und das Depotgebäude in konventioneller Stahlbetonbauweise mit vorgehängter Betonfertigteilfassade konstruiert werden, wird das Obergeschoss des Ankunftsgebäudes nebst seiner Abstützung nach unten als Holzskelettbau errichtet. Die Fassade wird dem Ausdruck des Rundwegs entsprechend als dunkel eingefärbte Holzschalung konzipiert.

Das Gebäudeinnere wird hell und offen gestaltet. Hölzerne Möbeleinbauten sorgen im bewussten Gegensatz zum Schreckensort für eine angenehme Atmosphäre, die zum Warten, Verweilen und Diskutieren einlädt.

Die Dächer werden als Gründach ausgeführt. In Abstimmung mit der Denkmalpflege können die Dachflächen des Neubaus außerdem als Solardach genutzt werden.

Energiekonzept und Nachhaltigkeit

Für das Ankunfts- und Depotgebäude wird mindestens der Standard Klimaaktiv Silber erreicht. Das Gebäude wird dafür mit einer hochgedämmten Hülle aus nachhaltigen Dämmstoffen ausgeführt. Die Fenster erhalten einen außenliegenden Sonnenschutz.

Die Heizenergie wird mittels Wärmepumpe erzeugt, der Einsatz von Geothermie wird geprüft. Die Wärme wird den Räumen mittels Fußbodenheizung zugeführt.

Das Depot und die innenliegenden Räume des Ankunftsgebäudes erhalten eine mechanische Be- und Entlüftungsanlage mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung. Die Depotflächen werden außerdem klimatisiert, um die Vorgaben zur Raumfeuchte ganzjährig einhalten zu können.

Die Dächer beider Gebäudeteile werden als grünes Retentionsdach ausgebildet und stehen für eine Nutzung als Solardach grundsätzlich zur Verfügung.

SS-Baracken Ausstellung und Seminar

Die erhaltenen SS-Baracken werden von den nachkriegszeitlichen Überformungen befreit und auf ihre Ursprungssubstanz zurückgebaut. Die Baracken werden denkmalgerecht instandgesetzt und umgenutzt.

Die nördliche SS-Baracke wird in einen Ausstellungsraum transformiert. Es wird vorgeschlagen, die Baracke im Wesentlichen ohne weitere Überformungen in ihrer Originalsubstanz zu belassen und von Osten nach Westen zu durchlaufen. Der vorhandene südöstliche Zugang wird dazu mit einer Rampe zur barrierefreien Erschließung ausgebaut. Besuchende erreichen hier einen kleinen Empfangs- und Besucherbereich, der zur Ausstellung in den historisch gegebenen Raumzuschnitten weiterleitet. Im nordwestlichen Teil kann die Baracke wieder in den Außenraum hinein verlassen werden. In diesem Bereich befinden sich als dienende Räume auch direkt von außen zugängliche Sanitäranlagen.

Die südliche SS-Baracke wird zum Seminar- und Bürobereich umgenutzt. Auch dieses Gebäude wird im Wesentlichen in seiner Grundsubstanz belassen und lediglich durch möbelartige Einbauten ergänzt. Der öffentlich zugängliche Seminarbereich wird über eine vorgelagerte barrierefreie Erschließung in der Mitte des Gebäudes erreicht und besteht aus drei zusammenschaltbaren Seminarräumen. Während der nordwestliche Teil des Gebäudes Büronutzungen aufnimmt, ist der südöstliche Teil weiteren dienenden Nutzungen wie der Hausmeisterwerkstatt vorbehalten.

Beide Baracken werden beheizt und belüftet und damit ganzjährig nutzbar gemacht.

Freiraum Ankunftsplatz

Die Freiflächen des Ankunftsplatzes werden durch eine gleichberechtigt alle Bereiche erschließende wassergebundene Wegedecke bestimmt. In die entstehende Platzfläche werden die „Haine der Erinnerung“ integriert, welche die Grundflächen der ehemaligen Gebäude und Baracken kennzeichnen.

Die Haine werden teils von den originalen Mauerresten umschlossen, teils markieren sie die archäologischen Befunde. Ihre Grundfläche wird mit einem mageren Kräuterrasen angesät, um die Versiegelung der Flächen zu reduzieren und einer Überhitzung entgegenzuwirken.

Verschiedene Baumarten wie *Betula nigra*, *Betula pendula*, *Quercus cerris*, *Acer pseudoplatanus* oder *Juniperus Communis* beleben die Fläche und spenden Schatten.

Die „Haine der Erinnerung“ sollen eine Verbindung schaffen zwischen den konkreten Orten der Erinnerung und dem heutigen Erleben der Besuchenden, die auch angesichts der historischen Themen eine gewisse Aufenthaltsqualität vorfinden sollen. Hierzu dienen auch einige wenige, große Sitzelemente, welche durch ihre Anordnung Kommunikationsräume sowohl für die Besuchenden der Gedenkstätte als auch für die Bevölkerung schaffen.

Wettbewerb

„Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu III. Appellplatz

Erreichbarkeit und Rundweg

Der Appellplatz wird über den Rundweg vom Ankunftsplatz aus erreicht. Hinter den SS-Baracken kann der Weg durch ein Tor geschlossen werden, so dass der Innenbereich der Gedenkstätte außerhalb der Öffnungszeiten abgeschlossen werden kann.

Der Rundweg erhält am südlichen Ende des Appellplatzes einen Ausstiegspunkt, der eine barrierefreie Erschließung des Freibereichs sicherstellt. Entlang des Platzes steigt der Rundweg behutsam an, um das Höhenniveau des Freibereichs vor dem Schotterbrecher zu erreichen. Mit der entstehenden langgestreckten Rampe gelingt es, die Topografie des Areals ohne technische Hilfsmittel zu überwinden. Gleichwohl befindet sich am nördlichen Ausgang des Appellplatzes auch eine Stiege, die einen Wiedereinstieg auf den Rundweg auf kurzem Wege sicherstellt.

Der Rundweg umschließt die zur Gedenkstätte gehörigen Teile des Appellplatzes. Die Einfriedung öffnet sich im östlichen Teil mit bewusst gesetzten Sichtfenstern zur Siedlung hin, um die nachkriegszeitliche Überwucherung des ehemaligen Lagers sichtbar zu machen und das Aufeinandertreffen der parallelen Zeitschichten didaktisch aufzubereiten. Von der Unteren Gartenstraße aus kann der Zaun in einem Teilbereich geöffnet werden, um eine Rettungszufahrt zum Gelände sicherzustellen.

Der östliche Teil des Rundwegs besetzt die erhaltenen Teile der Böschungsmauern und dient als abschließender Teil des Besuchs dem Gesamtüberblick über die Lagerbereiche und der damit verbundenen Reflexion und Diskussion des Besuchs. Auch in diesem Teil werden, dem eigentlich vollständig geschlossenen Abschluss zur Steinindustrie hin gerecht werdend, bewusste Sichtverbindungen zum Steinbruch oder den Fragmenten des Lokschuppens aufgebaut. Der Rundweg endet durch einen Einstieg in das Obergeschoss des Ankunftsgebäudes.

Rundweg: Konstruktion, Materialität und Gestaltung

Der Rundweg soll als einfache Holzkonstruktion errichtet und wahrgenommen werden.

Das Bauwerk wird dazu mit Schraubfundamenten im Boden verankert. In regelmäßigem Abstand werden Holzrahmen errichtet, die von dicken Holzbohlen als Boden-, Wand- und Brüstungselement stegartig beplankt werden. Das Dach wird als einfaches Bitumendach auf einer Holzschalung ausgeführt. Die Holzelemente erhalten einen dunklen Anstrich, der das Bauwerk vor Witterungseinflüssen schützt und der baulichen Intervention eine angemessene Entmaterialisierung verleiht.

Die vorgeschlagene Konstruktion dient neben ihrer Funktion als Erschließungselement als Rahmung des Ausstellungskonzepts der Gedenkstätte. Bezüglich des Öffnungsverhaltens zur umliegenden Bebauung, der Verortung von Ausstellungs- und Informationstafeln sowie weiteren erläuternden Informationen kann die Ausführung an die tatsächlichen museumspädagogischen Bedarfe angepasst werden.

Freiraum Appellplatz

Der Appellplatz ist in seiner historischen Ausdehnung nicht mehr vorhanden, so dass die ursprüngliche Dimension nicht mehr erfahren werden kann. Der Platz soll dennoch in seiner Kargheit erfahrbar bleiben und an die Schreckenstaten des NS-Regimes erinnern.

Der verbleibende Raum wird als große, wassergebundene Fläche ausgebildet. Das ehemalige Küchenhaus zeichnet sich in der Systematik der „Haine der Erinnerung“ bepflanzt mit Birken, Eichen, Baumhasel und Elsbeere als archäologische Intarsie ab, analog den Gebäudespuren auf dem Ankunftsplatz. Hier befinden sich neben den historischen Relikten auch Bänke und Informationstafeln.

Um das eigentliche historische Ausmaß des Appellplatzes nachvollziehen können wird vorgeschlagen, die unvorstellbaren Dimensionen menschlichen Leids durch die Anzahl der maximal gleichzeitig im Lager untergebrachten Gefangenen zu veranschaulichen. Der Appellplatz wird dazu mit 26.000 Steinen im Format 33 x 18 cm ausgelegt. Jeder Stein steht dabei für einen Gefangenen. Die Steine werden mit einer großen Fuge zueinander verlegt und entsprechen in ihrem Format ungefähr einem menschlichen Fußabdruck. Besuchende können sich auf einzelne Steine stellen und so symbolisch ein Teil der unvorstellbar großen Menschenmenge werden. Es entsteht eine gewisse Identifikation heutiger Besuchender mit den Lagerinsassen der Geschichte. Idealerweise werden die Steine direkt aus dem benachbarten Steinbruch gewonnen, so dass eine historische Verbindung unmittelbar auch durch die Verwendung des Materials hergestellt wird.

Archäologische Spuren und Relikte werden auf der gesamten Fläche erhalten und sichtbar gemacht. Das strenge Raster des Appellplatzes wird durch die archäologischen Spuren an den Rändern unterbrochen.

Neben ihrer Funktion als Identifikationsort und Mahnmal dient das Steinfeld des Appellplatzes auch dazu, den Gedenkveranstaltungen eine feste Verortung und einen baulichen Rahmen zu geben.

Wettbewerb

„Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu IV. Raum der Stille

Erreichbarkeit und Rundweg

Nach Verlassen des Appellplatzes steigt der Rundweg weiter an, bis er das Höhenniveau des Freiraums vor dem Schotterbrecher erreicht hat. Im südwestlichen Teil entsteht eine Blickbeziehung zwischen Memorial im Südwesten und Schotterbrecher im Nordosten.

Das ehemalige Gleisbett der Schleppbahn im Nordwesten der Anlage wird vom Rundweg derart umsäumt, dass ein introvertierter, bahnsteigartiger Bereich entsteht, der künstlerischen Interventionen und Ausstellungsinhalten zum Thema Rüstungsbau einen baulichen Rahmen gibt. Als dienender Abschluss zur Siedlung hin befinden sich hier außerdem in die Zaunanlage integrierte Sanitäranlagen für Besuchende.

Der Rundweg führt weiter Richtung Schotterbrecher. Der Weg ist hier nicht mehr überdacht, womit die Dimension des Schotterbrechers durch das Eintauchen unter die Stahlbetonstruktur der Ladeluken unmittelbar erlebbar wird.

Raum der Stille

Der Raum der Stille wird in die noch vorhandene Rohbaustruktur des Schotterbrechers integriert. In den nach oben hin offenen, rückwärtigen Teil der Rohbau ruine wird der Raum der Stille als offene Struktur eingehängt. Um einen elliptischen Ausschnitt herum entsteht ein kontemplativer Raum, der sowohl den Blick nach oben – als Symbol der Hoffnung – als auch den Blick nach unten, in die noch in Aushöhlung befindlichen unterirdischen Bereiche des Schotterbrechers – als Symbol des Leids – freigibt. In den Randbereichen entstehen Sitzmöglichkeiten, die zum Verweilen, zur Andacht und Versammlung einladen.

Die Verortung des Raums der Stille im Schotterbrecher erzeugt spannungsvolle Metaphorik: Im einst unwirtlichen Ort großen Leids, in dem unter ohrenbetäubendem Lärm Steine aufgebrochen wurden, entsteht jetzt ein kontemplativer Ort der Ruhe.

Freiraum

Die große Freifläche vor dem Schotterbrecher wird als „Hain der Hoffnung“ angelegt. Der Freibereich wird dazu mit grobem Schotter ausgefüllt, der gleichsam aus dem Schotterbrecher zu fließen scheint. Diese extrem karge und lebensfeindliche Fläche wird mit einem Hain aus Felsenbirnen (*Amelanchier lamarckii*) bepflanzt. Dieser Baum steht symbolisch vor allem für Hoffnung, aber auch für Erneuerung und Reinheit. Die Blüte im Frühjahr zeigt sich in etwa um die Zeit der Befreiung des Lagers Anfang Mai und bildet für einige Zeit einen maximalen Kontrast zur Härte des Gesteins.

Wettbewerb

„Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu V. Semantische Verbindung Gusen – St. Georgen

Beschreibung der gestalterischen und künstlerischen Grundidee

Grundidee

Die semantische Verbindung zwischen Gusen und St. Georgen wird entlang der Schlepfbahn aufgebaut. Als greifbare Entsprechung der baulichen Intervention am nordwestlichen Ende des Freibereichs der Gedenkstätte Langenstein I, die gewissermaßen als Bahnhof den baulichen Rahmen für künstlerische Interventionen definiert, wird auch am Bergkristall das ehemalige Gleis der Schlepfbahn baulich besetzt.

Das entstehende Infrastrukturgebäude bietet den Ausgangspunkt für Ausstellungen und Kunstprojekte. Neben der Bereitstellung von notwendigen Sanitäreinrichtungen für den Publikumsverkehr befinden sich hier auch Medienanschlüsse für weitere künstlerische Installationen im Außenraum.

Im überdachten Freibereich des Infrastrukturgebäudes soll eine Video- und Soundinstallation entstehen, die Besuchenden auch außerhalb der sehr begrenzten Öffnungstage des Stollensystems einen Eindruck vom Inneren des Bergs vermittelt.

Die Architektur referenziert die Gestaltung des Rundwegs in Langenstein I und schafft damit einen klaren inhaltlichen Überbau. Es entsteht ein Ort, der das überwachsene Gelände erschließt, die fragmentarischen Reste der NS-Zeit erlebbar macht und zugleich die Möglichkeit der Andacht und Kontemplation bietet.

Um alle Bereiche der Gedenkstätte Gusen zu verknüpfen, wird vorgeschlagen, auch am Memorial ein Infrastrukturgebäude zu errichten, das den Eingangsbereich definiert. Auch hier übernimmt das Gebäude einerseits die funktionale Versorgung der Besuchenden, andererseits dient es aber auch als Ausgangspunkt künstlerischer Interventionen im Freibereich des Memorials.

Wettbewerb

„Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu V. Semantische Verbindung Gusen – St. Georgen

Beschreibung der zentralen Komponenten der Interventionen und ihrer Materialität

Architektur

Ähnlich dem Rundweg in Langenstein I wird die bauliche Intervention als einfacher Holzbau errichtet. Das Gebäude hebt sich konstruktiv bedingt vom Boden ab, es greift damit nicht in den geschichtlich belasteten Grund ein, sondern schwebt über diesem.

Die einzelnen Räume werden in eine thermische Hülle integriert und beheizt. Sie werden barrierefrei über eine vorgelagerte Rampeanlage erreicht. Der überdachte Freibereich bietet Wetterschutz und lädt damit zum Aufenthalt ein.

Freiraum

An der Stelle des ehemaligen, später freigelegten Stollensystems werden die Grundflächen der nicht mehr vorhandenen Stollen in einem von Bäumen bestandenen „Hain des Lichts“ sichtbar gemacht. Wörtlich „ans Licht geholt“, zeigen die Grundflächen einen kleinen Teil des Stollensystems und vermitteln so im Zusammenspiel mit didaktischen Tafeln und Visualisierungen eine Ahnung von der Größe des gesamten Stollensystems. Die begehbaren Flächen sind als wassergebundene Wegedecke ausgeführt, die Stellplätze mit Asphalt und Teilversiegelten Stellplätzen ausgestattet. Der Hain wird geprägt durch Baumarten wie *Betula pendula* und *Acer pseudoplatanus*. Die Wegeführung führt entlang einer durchgehenden länglichen Platzfläche von den Stellplätzen direkt zum Besucherzentrum und weiter zum bestehenden Haus der Erinnerung und dem neu neu errichteten Zugang zu den Stollen. Eine Sichtachse hält den Blick frei auf den Schriftzug „Wie erinnern?“.

Wettbewerb „Erweiterung und Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen“

Erläuterungstext zu Realisierungsetappen und Projektphasenplan

Vorbemerkung

Der vorliegende Rahmenterminplan geht von einem idealisierten Projektablauf aus, basierend auf unserer bisherigen Projekterfahrung. Etwaige Besonderheiten zur Abstimmung und Zusammenarbeit mit Dritten (Behörden/Öffentlichkeit/Bauherrschaft etc.) oder Unwägbarkeiten während der Bauphase können zum jetzigen Zeitpunkt nicht in diese Rahmenterminplanung einfließen.

Planungs- und Bewilligungsprozess

Nach Auftragsvergabe wird von Seiten der Planer die Vorentwurfs- und Entwurfsplanung erstellt und mit allen Beteiligten abgestimmt. Dieser Teil beinhaltet auch zum jeweiligen Projektstand die detaillierte Aufstellung einer Kostenschätzung bzw. -berechnung.

Im Anschluss daran wird in Abstimmung mit den zuständigen Behörden auf den verschiedenen Ebenen das Baugesuch eingereicht. Daraufhin wird nach den entsprechenden Prüffristen die Baugenehmigung erteilt.

Parallel dazu kann die Ausführungsplanung erstellt werden, auf deren Basis im Anschluss die Ausschreibungen und Vergaben erfolgen. Mit dem entsprechenden Vorlauf der beteiligten Unternehmen kann daraufhin nach ca. 1,5 – 2 Jahren nach Auftragserteilung mit den Baumaßnahmen begonnen werden.

Baumaßnahmen

Das Gesamtprojekt umfasst insgesamt 3 Baufelder, wobei die Maßnahme auf dem Baufeld „Langenstein 1“ am umfangreichsten sein werden. Dafür wird dieses Baufeld in drei unterschiedliche Abschnitte unterteilt, um einen reibungslosen Bauablauf zu gewährleisten. Die Baufelder „Langenstein 2 – Memorial“ und „St. Georgen - Bergkristall“ sind wesentlich kleiner und von geringerem Umfang. Diese Baumaßnahmen können ohne zusätzliche Unterteilung erfolgen.

Baufeld Langenstein 1

Das Baufeld Langenstein 1 wird in drei Bauabschnitte eingeteilt: Schotterbrecher, Appellplatz und Empfangsgebäude.

Begonnen wird die Maßnahme mit dem Schotterbrecher. Die Einzelmaßnahmen sind dem Rahmenterminplan zu entnehmen und erschließen sich insgesamt über ca. 12 Monate. Die Baustellenlogistik und -erschließung erfolgt über die bestehende provisorische Rampe auf dem Appellplatz.

Im Anschluss an die Arbeiten im Baubereich des Schotterbrechers erfolgt die Umsetzung auf dem Appellplatz inkl. Rückbau der provisorischen Rampe. Auch hier ist mit einer Dauer der Maßnahme von etwas mehr als einem Jahr zu rechnen.

Den Abschluss im Baufeld Langenstein 1 stellen die Arbeiten auf dem Eingangsplatz inkl. Depot und Empfangsgebäude sowie der Sanierung der SS-Baracken dar. Da hier aufgrund der Größe des zur Verfügung stehenden Platzes an mehreren Orten parallel gearbeitet werden kann, ist mit einer Zeitdauer von gut 2 Jahren zu rechnen.

Unter den oben dargestellten Annahmen kann eine Umsetzung der baulichen und landschaftsgestalterischen Maßnahmen bis Ende 2030 erreicht werden.

Baufelder Memorial und Bergkristall

Aufgrund der räumlichen Unabhängigkeit der beiden Baufelder vom Baufeld Langenstein 1 kann parallel zu den dort ausgeführten Arbeiten die Umsetzung erfolgen. Es ist mit einer Ausführungsdauer von jeweils ca. einem Jahr zu rechnen.

Fertigstellung der baulichen und landschaftsgestalterischen Maßnahmen

Durch die Parallelität der Umsetzung auf den beiden kleinen Baufeldern mit dem großen Baufeld „Langenstein 1“ ist der Fortschritt der Arbeiten auf diesem Baufeld entscheidend. Somit kann mit einer Fertigstellung des Gesamtprojekts unter Berücksichtigung der getätigten Annahmen bis Ende 2030 gerechnet werden.